

2. Bevölkerung – Demografischer Wandel

1. Bevölkerung Grundlagen

1.1. Grundlagen – Demografie

1.2. Demografische Grundgleichung

2. Bevölkerungsstand - Bevölkerungsentwicklung

2.1. Bevölkerungsentwicklung in Österreich

2.2. Bevölkerungsentwicklung weltweit

3. Demografischer Übergang

3.1. Muster der Bevölkerungsentwicklung

3.2. Erste demografische Transformation

3.2. Zweite demografische Transformation

4. Geburten

4.1. Maßzahlen

4.2. Geburten - empirische Befunde

4.3. Ursachen für Veränderungen im generativen Verhalten

4.4. Folgen des Geburtenrückgangs

3. Bevölkerung – Demografischer Wandel

5. Sterbefälle

5.1. Maßzahlen

5.2. Lebenserwartung empirische Befunde

5.3. Lebenserwartung und HIV

5.4. Ursachen und Bestimmungsgründe für Lebenserwartung

5.5. Folgen der längeren Lebenserwartung

6. Altersstruktur der Bevölkerung

6.1. Maßzahlen

6.2. Typen der Altersstruktur

6.3. Altersstruktur – empirische Befunde

7. Folgen der demografischen Entwicklung

Literaturhinweise

1. Bevölkerung Grundlagen

1.1. Grundlagen - Demografie (1)

Bevölkerung:

- Begriff aus 16. Jahrhundert „peuplieren“ = bevölkern
- „Bevölkerung“: darunter sind „...Menschen zu verstehen, die in einem bestimmten Gebiet längerfristig wohnen“ (Hradil 2006: 37)
- Alle Prozesse, welche die Zahl und Struktur der Einwohner bestimmen
- keine fixe Größe, abhängig von: Geburten, Sterbefälle, Heiraten und Scheidungen, Ein- und Auswanderungen (Münz 2001: 478)
- Begriff „Bevölkerung“ häufig, aber unklar verwendet
- Basis jeder Gesellschaft, aber: „Bevölkerungszahl“ erst im wissenschaftlichen, sozialen oder politischen Kontext
- Definitionsgrundlagen beachten: räumlich (Staatsgebiet Österreich), Staatsangehörigkeit, ansässige Wohnbevölkerung, inländ. österreichische Bevölkerung ...

1. Bevölkerung Grundlagen

1.1. Grundlagen - Demografie (2)

Bevölkerungsprozesse: Veränderungen von Geburten, Sterbefällen und Außenwanderungen bewirken Wandel von Bevölkerungen und Bevölkerungsstrukturen

- **Bevölkerungsstruktur:** Unterscheidung nach bestimmten Merkmalen wie Alter, Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit ..

- **Bevölkerungsverteilung:** beeinflusst demografische, wirtschaftliche, soziale Situation eines Landes

1. Bevölkerung – Grundlagen

1.1. Grundlagen- Demografie (3)

Demografie = Bevölkerungswissenschaft: „... befasst sich mit den oben genannten Ereignissen, Strukturen und Prozessen.“ (Münz 2001: 478f)

- Analyse des **Bevölkerungsstands** zu einem Zeitpunkt (Verteilung der Einwohner nach soziodemografischen Merkmalen)
- Analyse **demografischer** und sozial relevanter **Ereignisse** (Geburten, Sterbefälle, Heirat, Scheidung, Migration ..)
- **Interpretation** von **Veränderungen** (z.B. sinkende Geburtenziffer = f (geändertes Verhalten von potenziellen Eltern), = f (sich ändernden Strukturen, z.B. Altersaufbau)

1.2. Demografische Grundgleichung

Demografische Grundgleichung: (Münz 2001: 479; Münz/Reiter 2007: 27)

Bevölkerung t = Bevölkerung $t-1$ + Geburten –
Sterbefälle + Zuzüge – Fortzüge

Basis der Bevölkerungsstatistik

- Volkszählungen (zuletzt 2011), Einwohnererhebungen, Mikrozensus, zentrale Melderegister (seit 1.3.2007), **2011 als Registerzählung** (Volks-, Arbeitsstätten- und Gebäude- und Wohnungszählung)
- laufende Fortschreibung der Bevölkerung
 - **natürliche Bevölkerungsbewegung** (Geburten, Sterbefälle, Heiraten/Scheidungen)
 - **räumliche Bevölkerungsbewegung** (Fort-, Zuzüge)

Determinanten der Bevölkerungsentwicklung:

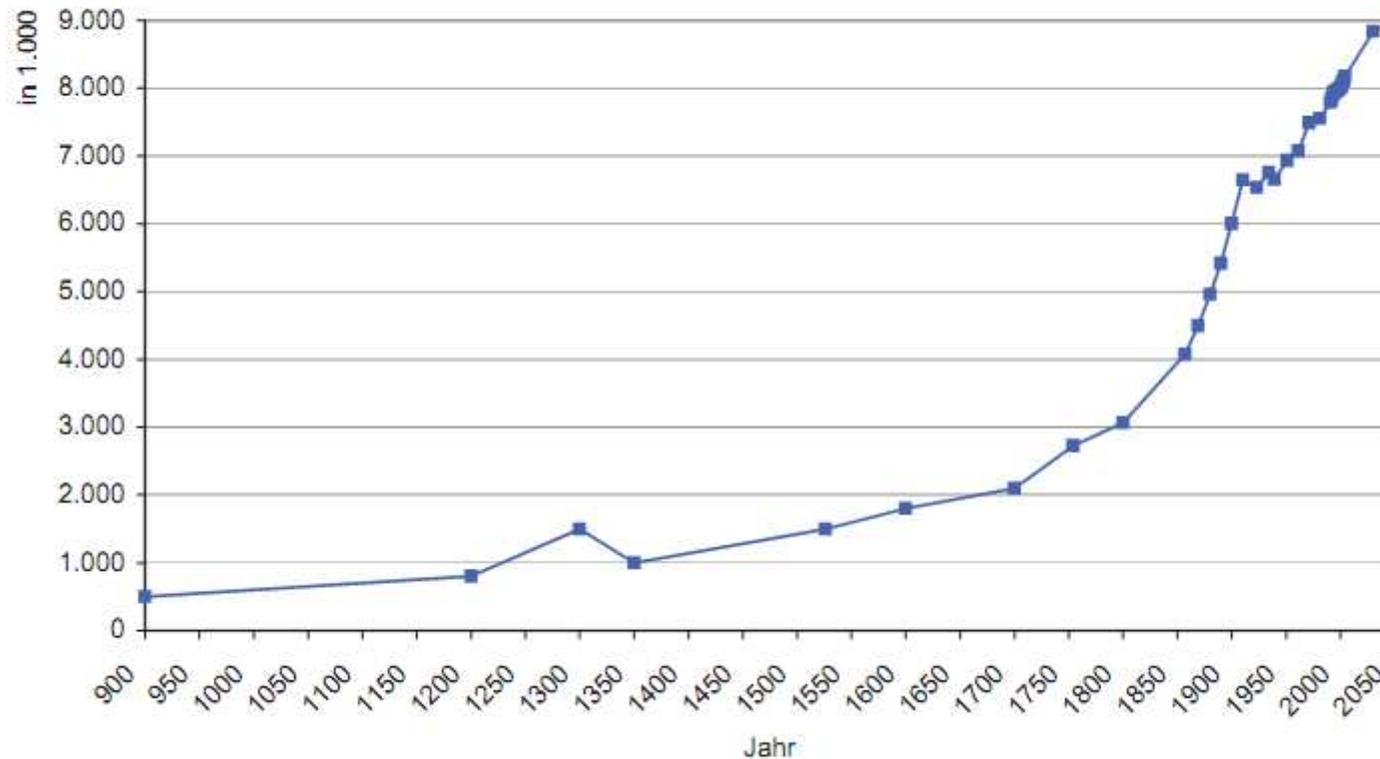
Geburten, Lebenserwartung – Sterblichkeit, Altersstruktur, Migration

2. Bevölkerungsstand - Bevölkerungsentwicklung

2.1. Bevölkerungsentwicklung Österreich (2)

Grafik 1

Die langfristige Bevölkerungsentwicklung auf dem heutigen Gebiet der Republik Österreich, ca. 900 bis 2050



Q: vor 1500: Sandgruber 1995; bis 1857: Klein 1973; ab 1869 Volkszählungen; 2002 bis 2004: Jahresdurchschnittsbevölkerung POPREG Bevölkerungsprognose.

(Statistik Austria 2007: 24)

2. Bevölkerungsstand - Bevölkerungsentwicklung

2.1. Bevölkerungsentwicklung Österreich (2)

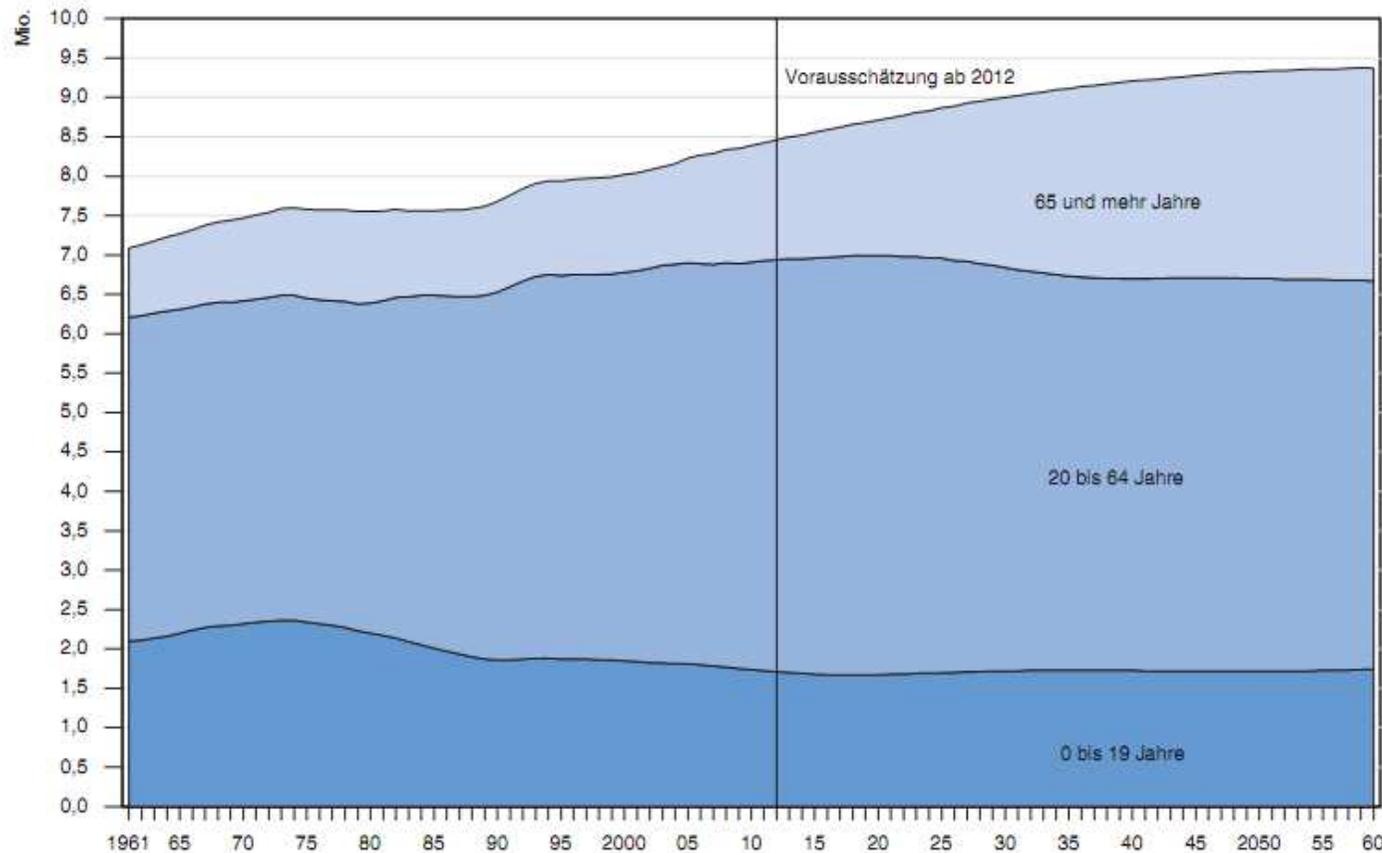
Gesamtbevölkerung 1.1.2010	8.375.290	100,0%
Zuwachs bis 1.1.2011	28.962	
Davon durch Zuwanderung	27.695	
Gesamtbevölkerung 1.1.2011	8.404.252	100,0%
Frauen	4.308.915	51,3%
Männer	4.095.337	48,7%
Kinder/Jugendliche bis 19 Jahre	1.730.524	20,6%
Personen im Haupt-erwerbsalter 20-64 Jahre	5.193.601	61,8%
Personen 65 Jahre und älter	1.480.127	17,6%
Ausländische Staatsbürger	927.612	11,0%

(Statistik Austria 2011: 9, 30, 222)

2. Bevölkerungsstand - Bevölkerungsentwicklung

2.1. Bevölkerungsentwicklung Österreich (3)

2.02 Bevölkerung 1961 bis 2060 nach breiten Altersgruppen (mittlere Variante)
Population 1961 to 2060 by broad age groups



(Statistik Austria 2013: 53)

2. Bevölkerungsstand - Bevölkerungsentwicklung

2.2. Bevölkerungsentwicklung weltweit (1)

Bevölkerungsentwicklung

Über frühe Entwicklungen kaum zuverlässige Angaben (erste „Volkszählungen: China? Mesopotamien? Ägypten?)

Weltregionen unterschiedlich bewohnbar (bis ca 50° nB)

- 160.000 vor Christi Geburt: ca 10.000 Vorfahren in Afrika
- 12.000 vor CG: 4/5-10 Millionen
- 3.000 vor CG: ca 14 Mio
- 2.000 vor CG: ca 27 Mio
- 1.000 vor CG: ca 50 Mio
- Christi Geburt: ca 250 Millionen

Sesshaftwerdung – Ackerbau/Viehzucht => mehr Nahrungsmittel → erster Schub der Weltbevölkerung
Mittelalter bis 17. Jahrhundert: starke Schwankungen (Epidemien, Kriege, Klimaschwankungen ..)

2. Bevölkerungsstand - Bevölkerungsentwicklung

2.2. Bevölkerungsentwicklung weltweit (2)

Bevölkerungsentwicklung

Ab 17. Jahrhundert: beschleunigtes Wachstum

1800	1 Milliarde	
1926	2 Milliarden	126 Jahre
1960	3 Milliarden	34 Jahre
1974	4 Milliarden	14 Jahre
1987	5 Milliarden	13 Jahre
1999	6 Milliarden	12 Jahre
2011	7 Milliarden	12 Jahre
2050	9 Milliarden?	

2. Bevölkerungsstand - Bevölkerungsentwicklung

2.2. Bevölkerungsentwicklung weltweit (3)

Bevölkerung und deren Verteilung nach Weltregionen

	absolut				In Prozent			
	1900	1950	2000	2050	1900	1950	2000	2050
Entwickelte Länder	539	813	1194	1236	33	32	20	14
Europa	408	547	728	653	25	22	12	7
Nordamerika, Japan, Australien/Neuseeland	131	269	466	583	8	11	8	7
Weniger entwickelte Länder	1111	1706	4877	7840	67	68	80	86
Afrika	133	221	796	1937	8	9	13	21
Asien ohne Japan, Pazifik	904	1315	3561	5120	55	52	59	56
Lateinamerika, Karibik	74	167	520	783	4	7	9	9
Welt gesamt	1650	2519	6071	9076	100	100	100	100

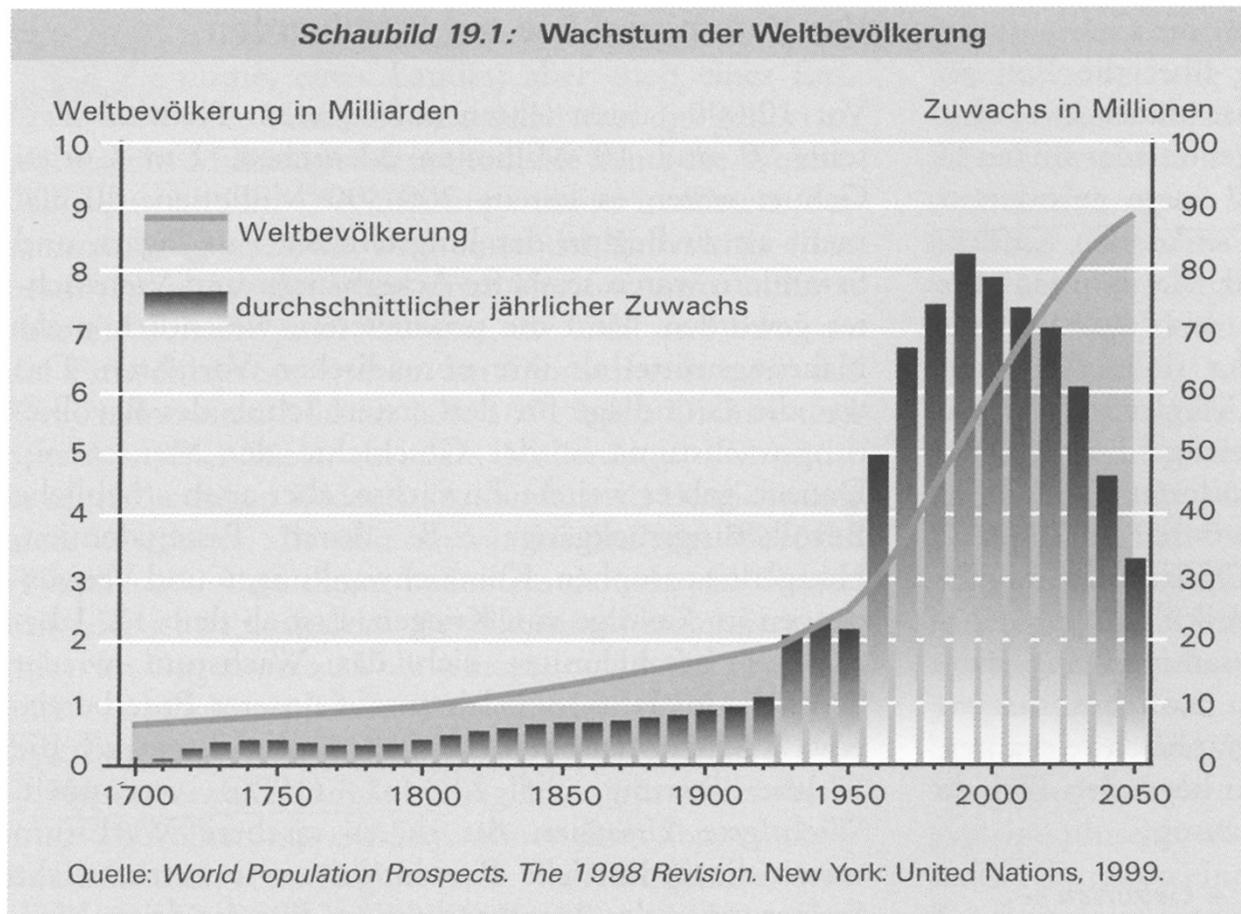
(nach Münz/Reiterer 2007: 144)

Extrem ungleiche demografische Entwicklung zwischen „Entwicklungsgesellschaften“ und „Industrieländern“

2. Bevölkerungsstand - Bevölkerungsentwicklung

2.2. Bevölkerungsentwicklung weltweit (4)

Wachstum der Weltbevölkerung (Münz 2001: 480)



2. Bevölkerungsstand - Bevölkerungsentwicklung

2.2. Bevölkerungsentwicklung weltweit (5)

Geburten, Sterbefälle und Wachstum der Weltbevölkerung 2006

Zeitspanne	Geburten	Todesfälle	Bevölkerungswachstum
Jahr	136.327.000	57.965.000	78.362.000
Monat	11.360.583	4.830.417	6.530.167
Tag	373.499	158.808	214.690
Stunde	15.562	6.617	8.945
Minute	259	110	149
Sekunde	4,3	1,8	2,5

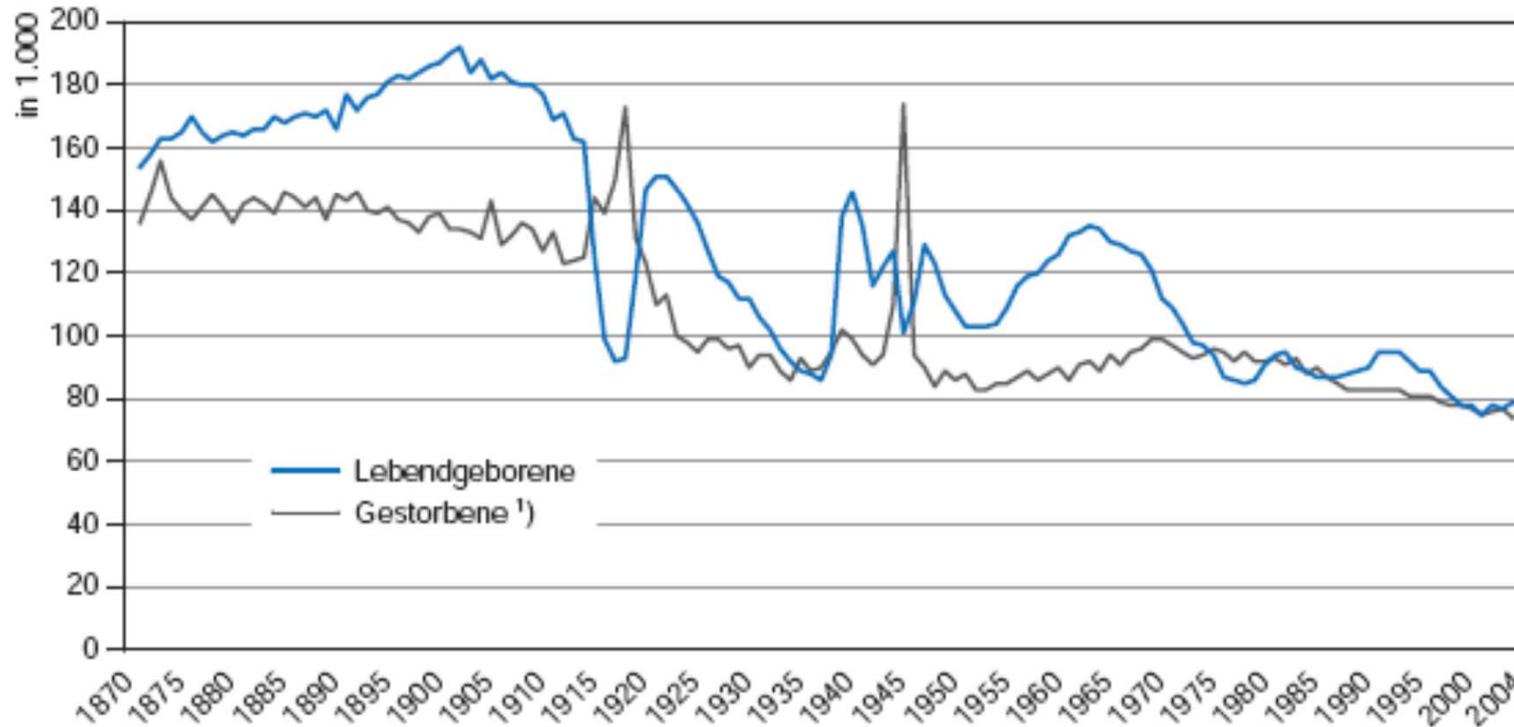
(Quelle: Münz/Reiterer 2007: 33)

3. Demografischer Übergang

3.1. Muster der Bevölkerungsentwicklung (1)

Grafik 5

Der (Erste) Demographische Übergang – Geborene und Gestorbene 1871 bis 2003



Q: STATISTIK AUSTRIA, Demographisches Jahrbuch 2004. - 1) Für die Zeit der beiden Weltkriege ohne Militärsterbefälle.

(Statistik Austria 2007: 34)

3. Demografischer Übergang

3.1. Muster der Bevölkerungsentwicklung (2)

Erklärungsansätze für Bevölkerungsentwicklung

R. Malthus (1766-1834)

- Behauptet ungebremste Vermehrung der Bevölkerung aufgrund des Geschlechtstriebes, die aber wegen der geringeren Steigerungsmöglichkeiten der Lebensmittelproduktion sowie weiterer Hemmnisse (Seuchen, Kriege etc.) reduziert wird
- Staat soll nicht durch Sozialmaßnahmen zugunsten der Armen in Bevölkerungsprozess eingreifen, weil sonst kein „survival of the fittest“ (Sozio-biologische Erklärungen)

G. Mackenroth (1952):

- Bevölkerungsentwicklung keine rein biologischer, sondern sozial-kultureller Prozess
- In den Epochen und Schichten der Bevölkerung spielen Komponenten der Bevölkerung (Geburten, Sterbefälle, Heiratsmuster ..) zusammen und bilden „Bevölkerungsweise“

(Haller 2008: 83ff)

3. Demografischer Übergang

3.1. Muster der Bevölkerungsentwicklung (3)

Wie verläuft diese Entwicklung?

Bevölkerungsentwicklung weltweit = f (Geburten und Sterbefällen (Geburtensaldo, natürliche Bevölkerungsbewegung))

Veränderungen der Fruchtbarkeit und Sterblichkeit unterschiedlich, aber „**Muster**“ erkennbar

F. Notestein (1945)/K. Davies: Gemeinsamkeiten und Trends
=> „**demografische Transition = demografischer Übergang**“

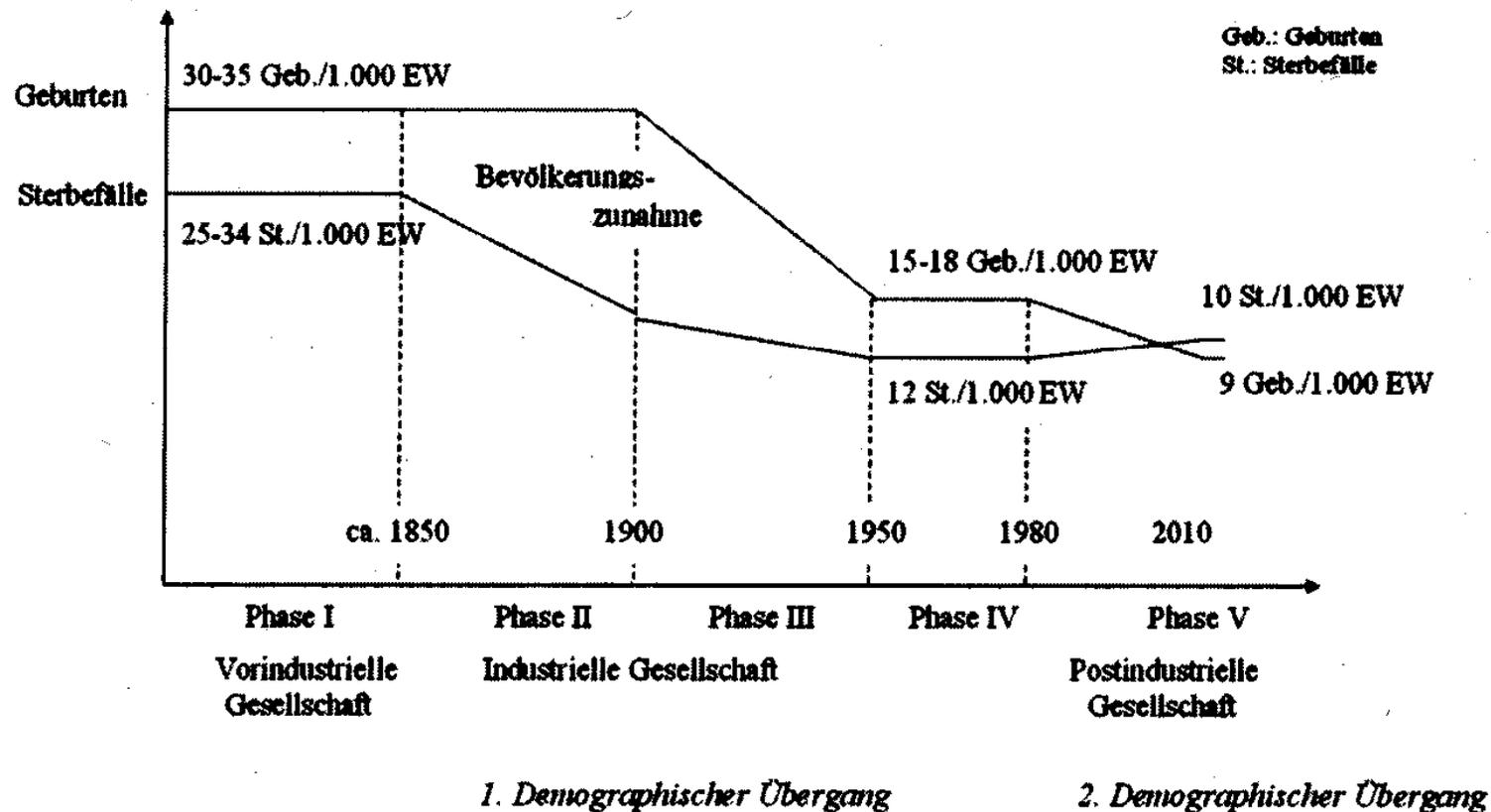
- Entwicklung der Geburten und Sterbefälle
- zunächst 4 Phasen unterschieden; jetzt 5 Phasen
- Dauer und Rahmenbedingungen der Transition unterschiedlich
- „erste“ und „zweite“ Transformation

(Münz 2001: 482ff)

3. Demografischer Übergang

3.2. Erste demografische Transformation (1)

Abbildung 3.1: Der »demographische Übergang« (idealtypische Darstellung)



(Haller 2008: 87)

3. Demografischer Übergang

3.2. Erste demografische Transformation (2)

Demografischer Übergang: Transformation von hohen Geburten- und Sterberaten zu niedrigen Geburten- und Sterberaten

Modell des 1. und 2. demografischen Überganges:

Erster Demografischer Übergang (vgl. Münz/Reiterer 2007: 100ff; Hradil 2006: 38f)

- **Phase 1:** „vorindustrielle Bevölkerungsweise“ – Geburten- und Sterberate relativ hoch => geringes Bevölkerungswachstum
- **Phase 2:** Sterberate beginnt zu sinken, die Geburtenrate bleibt unverändert hoch => Ansteigen der Bevölkerung
- **Phase 3:** Sterberate sinkt weiter auf sehr niedriges Niveau, auch die Geburtenrate beginnt zu sinken – die Bevölkerung wächst weiterhin, allerdings nimmt die Wachstumsrate ab

3. Demografischer Übergang

3.2. Erste demografische Transformation (3)

- **Phase 4:** Sterberate stabilisiert sich, die Geburtenrate schrumpft weiter, die Wachstumsrate wird nun sehr klein, => Bevölkerung wächst nur mehr sehr langsam und stagniert
- **Phase 5:** Geburten- und Sterberate stabilisieren sich auf niedrigem Niveau => „**industriegesellschaftliche Bevölkerungsweise**“ bzw. Geburtenrate sinkt unter Niveau der Sterberate => Bevölkerungszahl rückläufig (Wanderungen)

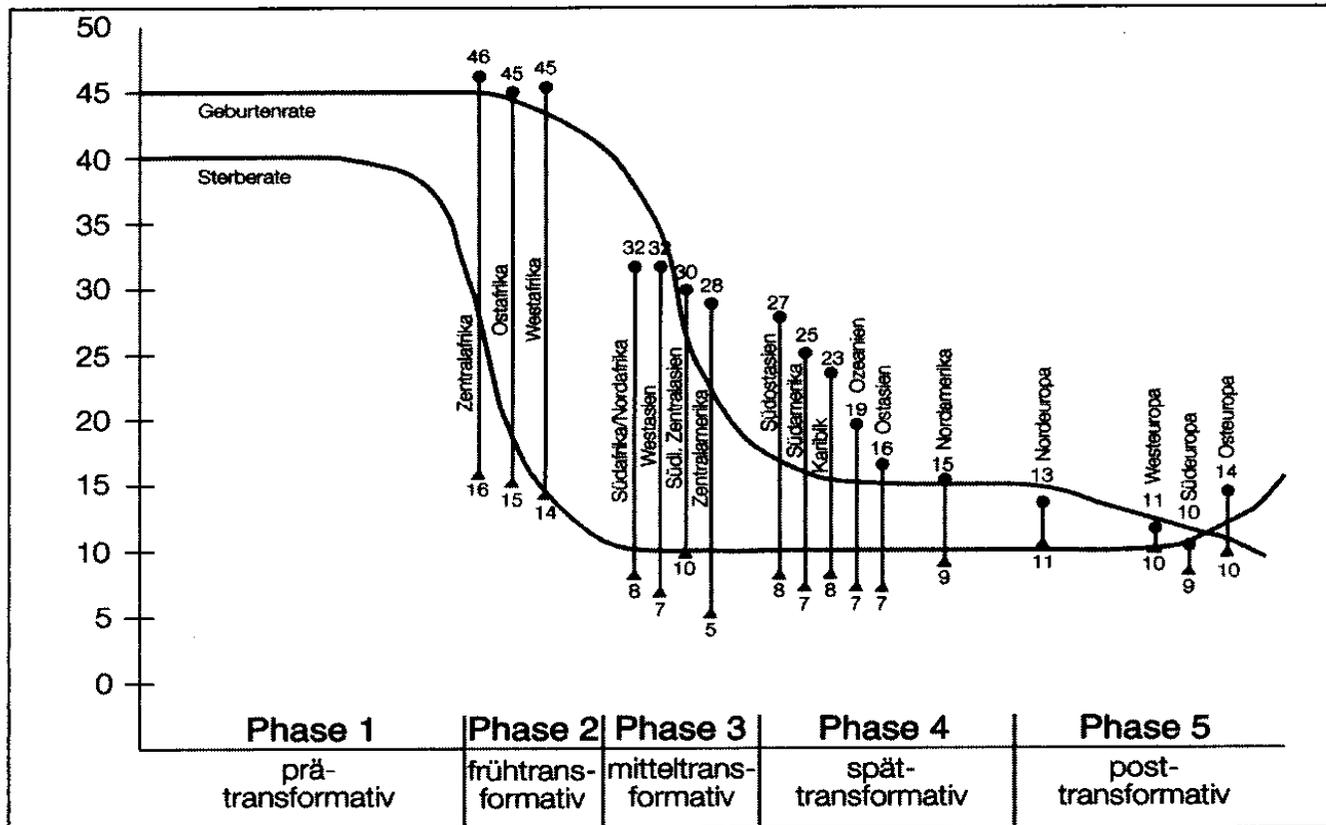
Unterschiede zwischen westlichen Industrieländern und Entwicklungsgesellschaften

- Rahmenbedingungen (Industrialisierung)
- Tempo

3. Demografischer Übergang

3.2. Erste demografische Transformation (4)

Abb. 3.2: Stand der Demographischen Übergänge in verschiedenen Weltregionen 1995 (Geburten- und Sterberate in Promille)



Quelle: Schmid 1999: 14

Entwicklungsgesellschaften in unterschiedlichen Phasen dieser Transformation

(Hradil 2006: 40)

3. Demografischer Übergang

3.3. Zweite demografische Transformation

Zweiter demografischer Übergang

- nach industriegesellschaftlicher Stabilisierung sinkt Geburtenrate erneut, gerät dauerhaft unter die Sterberate =>

Schrumpfung der Bevölkerung postindustrieller Gesellschaften

- Bevölkerungsverluste werden durch Zuwanderungen mehr oder minder ausgeglichen, neue, relativ stabile „**postindustrielle Bevölkerungsweise**“

„**postindustrielle Bevölkerungsweise**“: in meisten europäischen Ländern

Wenn kein Ausgleich des Geburtendefizits durch Einwanderungen => permanentes Schrumpfen der Bevölkerung, gleichzeitig Überalterung der Gesellschaft, insb. in Europa

(Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung 2008: 25)

4 Geburten

4.1. Maßzahlen (1)

- **Absolute Geburtenziffer:** gibt Zahl der jeweils Lebendgeborenen pro Jahr an (*wichtig zur politischen Planung: z.B. Zahl Kindergärtenplätze, Schulen etc.*)
- **Rohe Geburtenrate** (Crude Birth Rate): Geburtenzahl pro 1000 Einwohner – Standardisierung hinsichtlich der Altersstruktur der Bevölkerung notwendig
- **Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer** (Fertility Rate): Zahl der Lebendgeburten pro Jahr auf 1000 Frauen im reproduktionsfähigen Alter (zwischen 15 und 45 Jahren) = Standardisierung in Bezug auf Frauen
- **Gesamtfruchtbarkeitsrate - Zusammengefasste Geburtenziffer (Total Fertility Rate TFR):** durchschnittliche Geburtenzahl pro Frau, „wenn altersspezifische Geburtenziffern eines bestimmten Jahres über die Zeit konstant blieben“ (Münz 2001: 487)
(Allgemein: Hradil 2006: 47ff; Klein 2005: 62ff; Statistik Austria 2006: 38f)

4 Geburten

4.1. Maßzahlen (2)

- **Bruttoreproduktionsrate:** Berücksichtigung nur der Mädchengeburten
- **Nettoreproduktionsrate:** zusätzliche Berücksichtigung der Sterblichkeit neugeborener Mädchen; gibt an ob Geburtenverhalten ausreicht, um Bevölkerung auf gleichen Stand zu halten; 1,0=Müttergeneration wird durch Töchtergeneration vollständig ersetzt

(Klein 2005: 62ff; Statistik Austria 2006: 38f)

4 Geburten

4.2. Geburten – empirische Befunde (1)

Maßzahlen der Fertilität in ausgewählten Ländern

Land	Geburten pro 1000 Einwohner (Jahr)	Zusammengefasste Geburtenziffer (Durchschnitt 1995-2000)	Netto-Reproduktionsrate
Italien	9,3 (1999)	1,20	0,57
BRD	9,4 (1999)	1,33	0,63
Österreich	9,8 (1999)	1,33	0,64
Großbritannien	11,8 (1999)	1,70	0,83
Frankreich	12,6 (1999)	1,73	0,82
China	16,2 (1995)	1,80	0,80
USA	14,4 (1999)	2,04	0,96
Brasilien	20,3 (1995)	2,27	1,04
Indien	25,4 (1995)	3,32	1,31
Kenia	42,0 (1995)	4,60	1,75

(Klein 2005: 69; für Österreich: Statistik Austria 2006)

4 Geburten

4.2. Geburten – empirische Befunde (2)

Fertilitätsdaten für Österreich: 1900 - 2011

Jahr	(Lebend-) geburtenzahl in 1000	Rohe Geburtenziffer	Allg. Fertilitätsziffer	Gesamtfertilitätsrate	Netto-Reproduktionsrate
1900	187,0	31,3	134,4		
1951	102,0	14,8	76,7	2,02	0,90
1961	131,6	18,6	92,2	2,78	1,29
1971	108,5	14,5	75,4	2,20	1,03
1981	93,9	12,4	57,2	1,67	0,80
1991	94,6	12,2	55,0	1,51	0,72
2001	75,5	9,4	43,6	1,33	0,64
2011	78,1	9,3	46,6	1,43	0,69

Quelle: Statistik Austria:

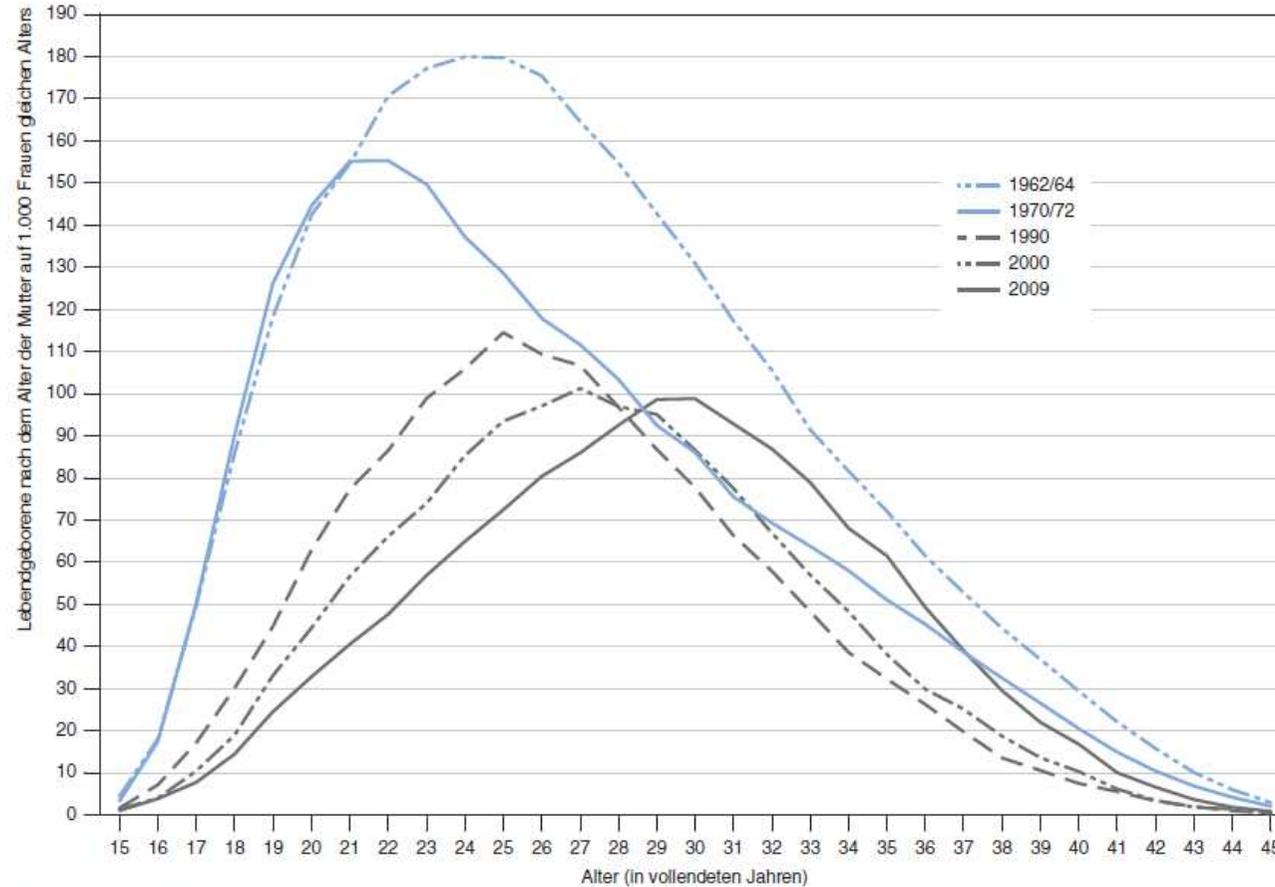
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/demographische_masszahlen/demographische_indikatoren/index.html (dl 15.10.2012)

Für 1900: Haller 2008: 99

4 Geburten

4.2. Geburten – empirische Befunde (3)

2.13 Altersspezifische Fertilitätsraten 1962/64 bis 2009
Fertility rates by age in single years 1962/64 to 2009



(Östat 2011: 80)

Q: STATISTIK AUSTRIA.

4 Geburten

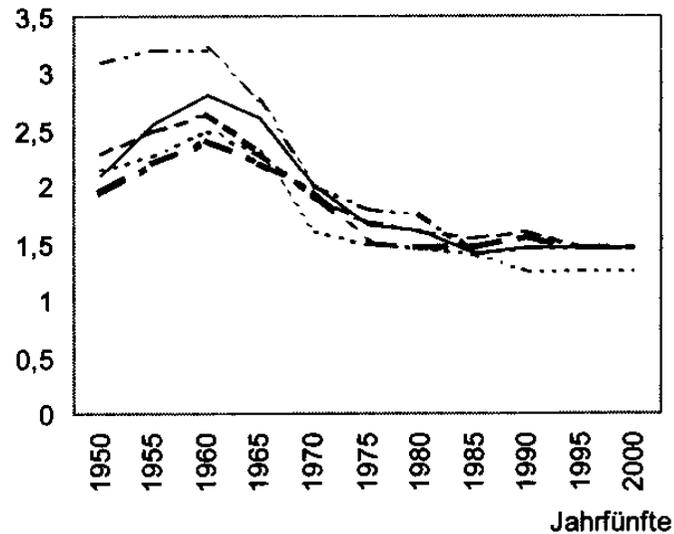
4.2. Geburten – empirische Befunde (4)

Abb. 3.8: Geburtenraten in den EU-Mitgliedsländern 1950 bis 2000 (zusammengefasste Geburtenziffern)

Österreich, Belgien, Deutschland, Luxemburg und Niederlande

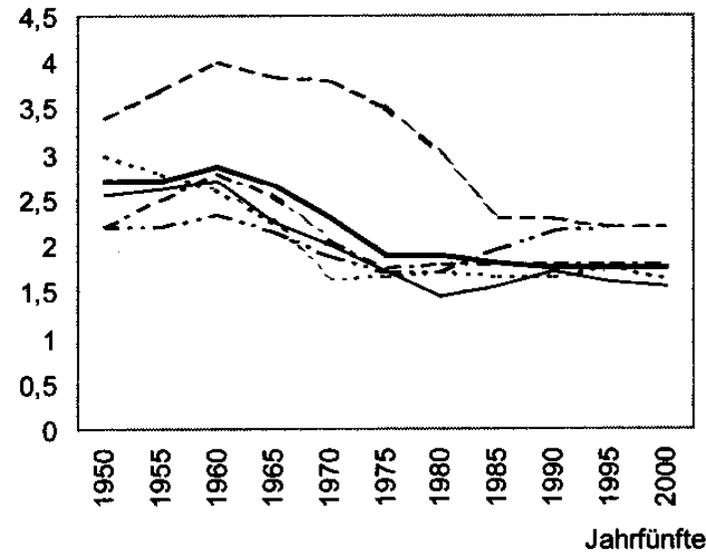
Dänemark, Finnland, Frankreich, Irland, Schweden, Großbritannien

Geburten je Frau



— Österreich - - - - Belgien
 Deutschland - - - - Luxemburg
 - - - - Niederlande

Geburten je Frau



— Dänemark Finnland
 — Frankreich - - - - Irland
 - - - - Schweden - - - - Großbritannien

Quelle: Hradil 2006: 52

4.3. Ursachen für Veränderungen im generativen Verhalten (1)

Direkte - indirekten Ursachen des Geburtenrückganges

Direkte Ursachen:

- **Lebensbedingungen** werden **seltener**, welche **für** zahlreiche Geburten gesprochen haben: Kinder als Arbeitskräfte und für Alterssicherung, Wegfall von Werten und Normen: maximale Kinderzahl – „verantwortungsvolle Elternschaft“, Sinken der Kindersterblichkeit
- **Lebensbedingungen** werden **häufiger**, welche eher **gegen** Kinder sprechen: Berufswelt, Karriere, Wohnungsmarkt in Industriegesellschaft „strukturell rücksichtslos“- besonders betroffen sind Frauen, Lebensstandard sinkt mit der Geburt jedes Kindes, Autonomie nicht mit langfristigen Verpflichtungen für Kindererziehung vereinbar, Zukunftsängste steigen (Hradil 2006: 50ff)

4.3. Ursachen für Veränderungen im generativen Verhalten (2)

Indirekte Ursachen:

- Abnahme der Heiratshäufigkeit
- Anstieg des Heiratsalters
- Zunahme der Anzahl der Scheidungen
- Anstieg nicht ehelicher Lebensgemeinschaft

Wunsch nach weniger Kindern konnte erst mit Aufkommen geeigneter Empfängnisverhütung („Pille“) problemlos verwirklicht werden.

Direkte Ursachen erklären etwa zwei Drittel des Geburtenrückgangs, die indirekten Faktoren etwa ein Drittel.

(Hradil 2006: 50ff)

4.4. Folgen des Geburtenrückgangs

Gesellschaftliche Bedeutung der Geburtenentwicklung

- Folgen für Altersstruktur und langfristig für Bevölkerungsgröße
- Konsequenzen für Familien- und Generationsbeziehungen
- Sozialisation der nachwachsenden Generation
- Verteilung von Wohlstand und Armut
- Erwerbsbeteiligung von Frauen

(Klein 2005: 40-85, insb. 83ff)

5. Sterbefälle

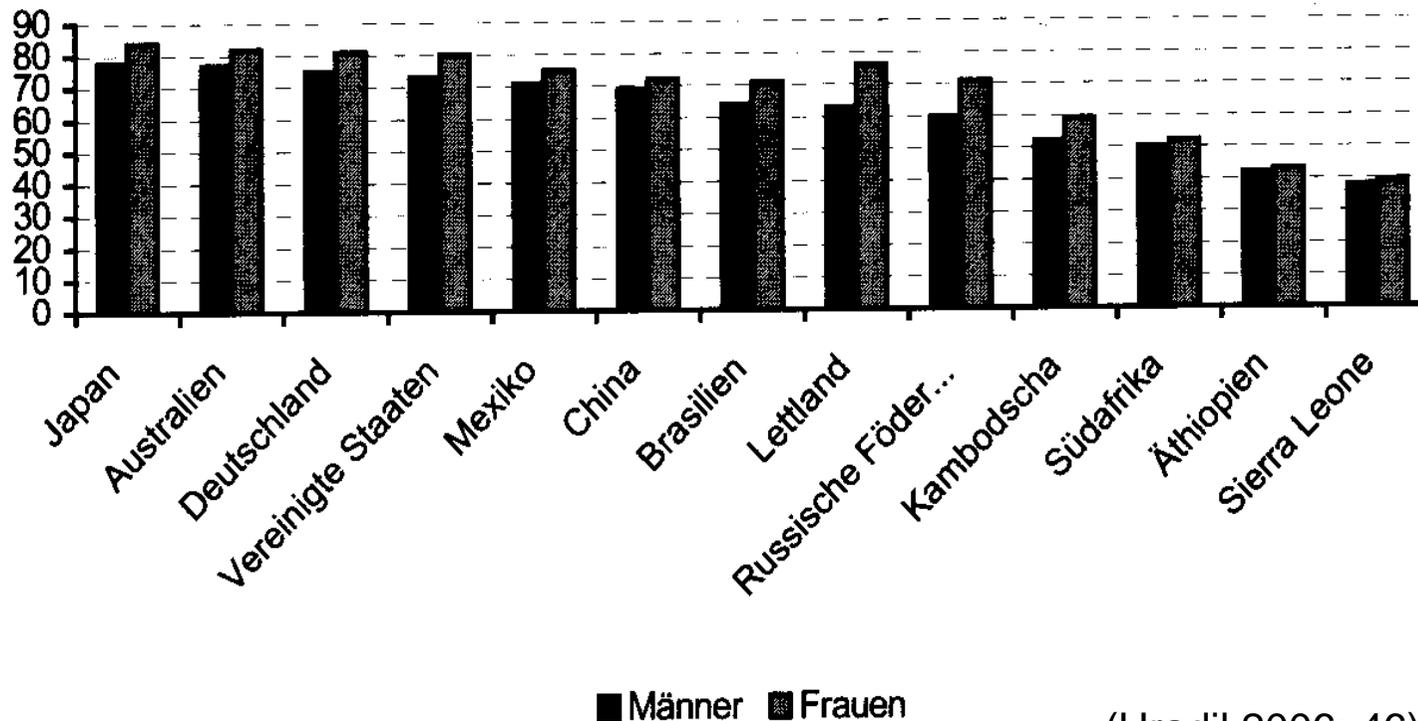
5.1. Maßzahlen

- **Rohe Sterbeziffer:** Sterbefälle eines Jahres auf die Bevölkerung bezogen – wenig aussagefähig, da stark von Altersstruktur abhängig
- **Altersstandardisierte Mortalitätsrate (Standardized Mortality Rate, SMR):** für internationalen und intertemporalen Vergleich notwendig (zur Altersstandardisierung: z.B. Klein 2005: 55ff)
- **Lebenslaufbezogene Maßzahlen: Sterbetafel** informiert über
 - Lebenserwartung
 - die Wahrscheinlichkeit ein bestimmtes Alter zu erreichen
 - über die altersspezifische Sterbewahrscheinlichkeit(Klein 2005: 85ff; Hradil 2006: 43ff)

5. Sterbefälle

5.2. Lebenserwartung empirische Befunde (1)

Abb. 3.5: Die Lebenserwartung Neugeborener in ausgewählten Ländern der Welt 2000



(Hradil 2006: 46)

Quelle: Stat. Bundesamt 2002

5. Sterbefälle

5.2. Lebenserwartung empirische Befunde (2)

Tabelle 19.2: Sterblichkeit in Hauptregionen der Erde

	Lebenserwartung bei der Geburt		Säuglingssterblichkeit je 1.000 Lebendgeborene	
	1950-55	1995-2000	1950-55	1995-2000
Entwicklungsländer	40,9	63,3	178	63
Afrika	37,8	51,4	179	87
Asien	41,3	66,3	180	57
Lateinamerika	51,4	69,2	126	36
entwickelte Länder	66,6	74,9	58	9

Quelle: *World Population Prospects. The 1998 Revision.* New York: United Nations, 1999.

(Münz 2001: 486)

5. Sterbefälle

5.2. Lebenserwartung empirische Befunde (3)

Genaueres Alter (am x-ten Geburtstag) in Jahren	Männliches Geschlecht					fernere Lebens- erwartung im Alter x in Jahren
	Sterbewahr- scheinlichkeit im Altersintervall x bis x+1	Überlebende im Alter x	Gestorbene im Altersintervall x bis x+1	von den Überlebenden im Alter x		
				bis x+1	insgesamt	
				noch zu durchlebende Jahre		
x	q(x)	l(x)	d(x)	L(x)	T(x)	e(x)
0	0,0053430	100.000	534	99.531	7.550.969	75,51
1	0,0003452	99.466	34	99.449	7.451.438	74,91
2	0,0002639	99.431	26	99.418	7.351.969	73,94
3	0,0001984	99.405	20	99.395	7.252.571	72,96
4	0,0001512	99.385	15	99.378	7.153.176	71,97
5	0,0001295	99.370	13	99.364	7.053.798	70,98
6	0,0001228	99.358	12	99.351	6.954.434	69,99
7	0,0001170	99.345	12	99.340	6.855.083	69,00
8	0,0001108	99.334	11	99.328	6.755.743	68,01
9	0,0001114	99.323	11	99.317	6.656.415	67,02
10	0,0001138	99.312	11	99.306	6.557.098	66,03
11	0,0001130	99.300	11	99.295	6.457.792	65,03
12	0,0001150	99.289	11	99.283	6.358.497	64,04
13	0,0001428	99.278	14	99.271	6.259.213	63,05
14	0,0002217	99.264	22	99.253	6.159.943	62,06
80	0,0759351	45.988	3.492	44.242	323.599	7,04
81	0,0846979	42.496	3.599	40.697	279.356	6,57
82	0,0946637	38.897	3.682	37.056	238.659	6,14
83	0,1053137	35.215	3.709	33.361	201.604	5,72
84	0,1161986	31.506	3.661	29.676	168.243	5,34
85	0,1276845	27.845	3.555	26.068	138.567	4,98
86	0,1399040	24.290	3.398	22.591	112.500	4,63
87	0,1531484	20.892	3.200	19.292	89.909	4,30
88	0,1676838	17.692	2.967	16.209	70.617	3,99
89	0,1839279	14.725	2.708	13.371	54.408	3,69

(Statistik Austria 2006: 81)

5. Sterbefälle

5.4. Ursachen und Bestimmungsgründe für Lebenserwartung (1)

Allgemeine Ursachen für Anstieg der Lebenserwartung:

- Neben Verbesserung der hygienischen Verhältnisse vor allem durch Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen

– aber stark schichtabhängig: in Unterschichten geringere Lebenserwartung und häufigere Krankheiten

(Klein 2005: 101ff)

5. Sterbefälle

5.4. Ursachen und Bestimmungsgründe für Lebenserwartung (2)

Soziale Schichtung

Schichtunterschiede bei Mortalität - Morbidität: **Folge von**

- materiellen Lebensbedingungen: Einkommen, Ernährung, Wohnen

- Lebensstilen: Ernährung, Bewegung, Suchtverhalten

- Arbeitsbedingungen: schlechte Arbeitsqualität -> höhere Morbidität

- unterschiedlicher Zugang zu guter ärztlicher Versorgung

- Selektionseffekt: basiert auf Umkehrschluss – Gesündere haben bessere Aufstiegschancen

- die am häufigsten untersuchten Merkmale im Zusammenhang mit Mortalität sind berufliche Stellung und Bildung

5. Sterbefälle

5.4. Ursachen und Bestimmungsgründe für Lebenserwartung (3)

Familienstand

Unterschiede im Familienstand: zwei Prozesse wirksam

- „Protektionseffekt“: Ehe/Partnerschaft bietet emotionalen Rückhalt, fördert gesünderen Lebensstil, puffert kritische Lebensereignisse besser ab etc.

- „Selektionseffekt“: Gesundere haben bessere Heiratschancen

(Klein 2005: 101ff)

5. Sterbefälle

5.5. Folgen der längeren Lebenserwartung

Folgen:

- größere Planbarkeit und Sicherheit des Lebenslaufs (z.B. Bildungs-, Berufs- und allgemeine Lebensplanung)
- Verringerung des Mortalitätsrisikos in frühen Lebensjahren verringert Interesse an Religion
- Änderungen im wirtschaftlichen Verhalten (Sparen)
- verlangsamt Generationswechsel, potenziell längere gemeinsame Zeiten von Generationen
- „Revolution der Lebensdauer“ d.h. starke Erhöhung der erwartbaren Lebenszeit bei alten und sehr alten Menschen
- 4. Lebensphase: Kindheit/Jugend, Erwerbsphase, Ruhestandsphase (selbstständige Lebensführung), Altersphase (Rückzug, Hinfälligkeit), „Surviver“
(Klein 2005: 106ff; Kohli 2012: 12ff)

6. Altersstruktur der Bevölkerung

6.1. Maßzahlen

Die **3 Bevölkerungsprozesse** Sterbefälle – Geburten – Außenwanderungen prägen **Umfang, Altersstruktur** und **ethnische Zusammensetzung** der Bevölkerung

Maßzahlen:

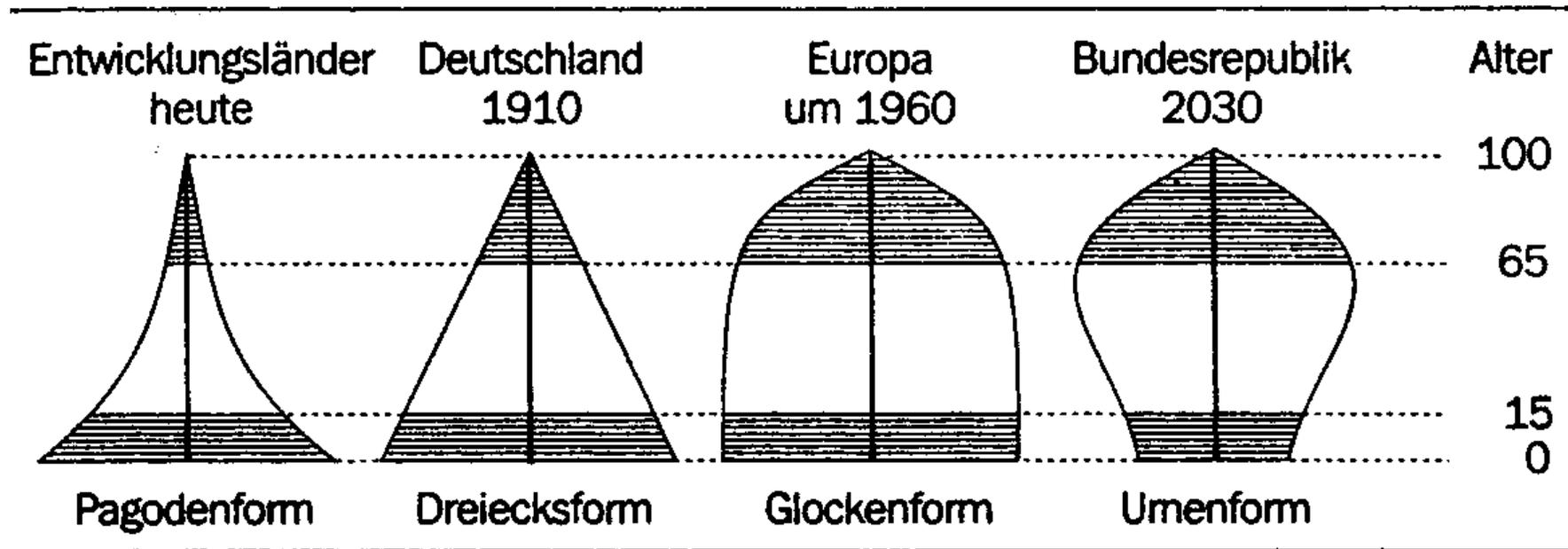
- **Einwohnerzahl:** „Einwohner“: In Österreich mit einem Hauptwohnsitz gemeldete Personen mit einer Mindestaufenthaltsdauer von 90 Tagen
- **„Altersbelastungsquot“e:** Gibt an, wie viele Menschen über 65 Jahre auf jeden 15 – 65 Jährigen, potenziell Erwerbstätigen kommen
- **Bevölkerungspyramiden:** Beschreiben Veränderung der Altersstruktur

(Hradil 2006: 63f; Klein 2005: 44ff)

6. Altersstruktur der Bevölkerung

6.2. Typen der Altersstruktur (2)

Schaubild 4: Altersaufbau idealtypischer Bevölkerungspyramiden



(nach links ist die Zahl der Männer abgetragen, nach rechts die der Frauen)

6. Altersstruktur der Bevölkerung

6.2. Typen der Altersstruktur (1)

Auswirkungen von Bevölkerungsparametern auf soziale Prozesse hängen weniger mit der Bevölkerungsgröße als mit der **Altersstruktur** der Bevölkerung zusammen!

Darstellung in sog. „**Bevölkerungspyramiden**“

Alterspyramiden können unterschiedliches Aussehen haben:

- **Pagodenform:** dramatischer Geburtenanstieg – starker Rückgang bei Sterblichkeit => rapide Bevölkerungszunahme
- **Dreiecksform:** kontinuierlicher Geburtenanstieg und Rückgang der Sterblichkeit => wachsende Bevölkerung
- **Glockenform:** Geburten und Sterblichkeit in etwa gleich => stationäre Bevölkerung
- **Urnenform:** Geburtenrückgang – geringe Sterblichkeit => schrumpfende Bevölkerung

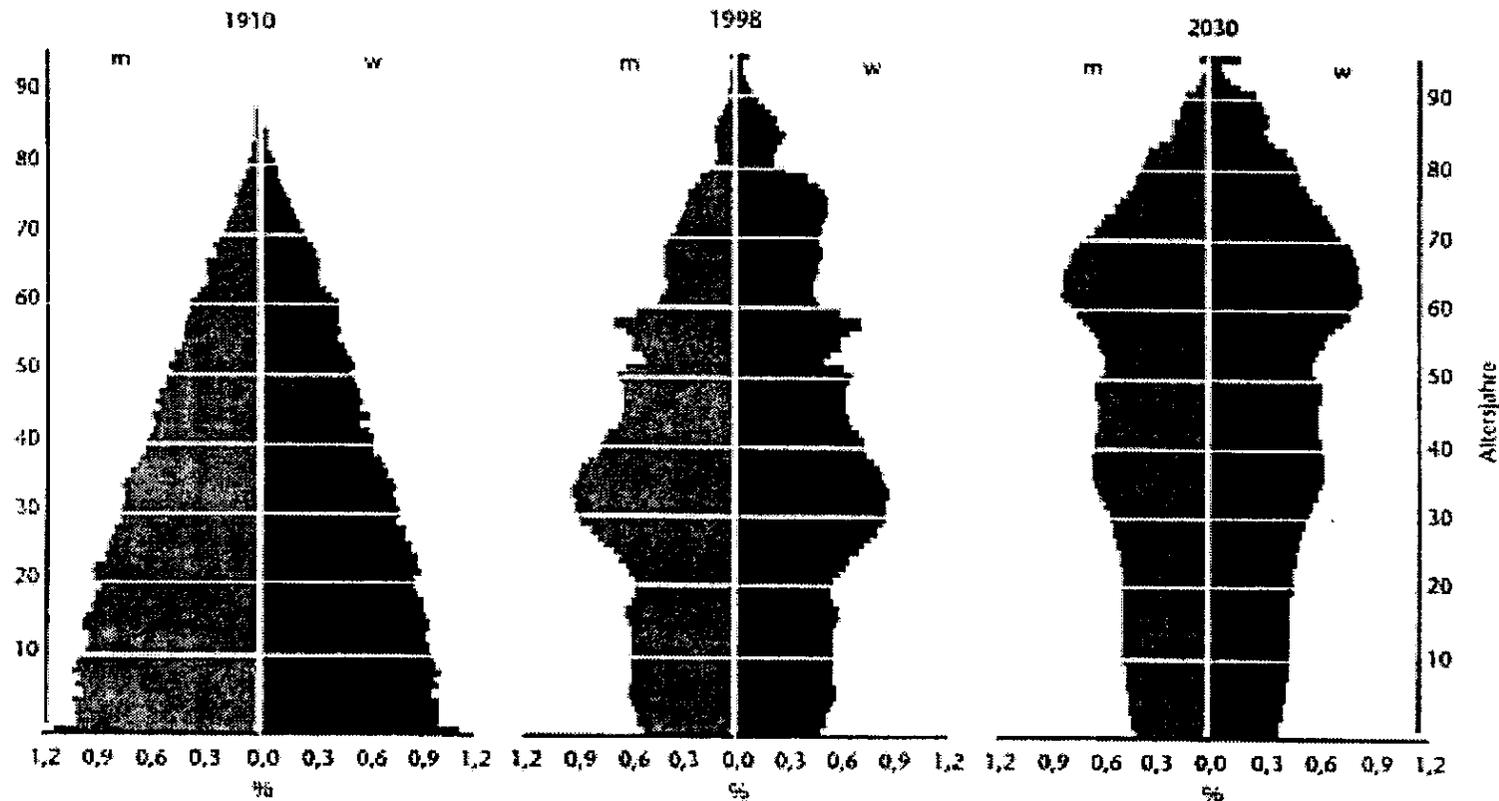
(Birg 1996: 55ff)

6. Altersstruktur der Bevölkerung

6.3. Altersstruktur - empirische Befunde (1)

Grafik 11: Alterspyramiden der österr. Bevölkerung 1900, 1998 und 2030

Quelle: Österreichischer Familienbericht 1999, S. 132

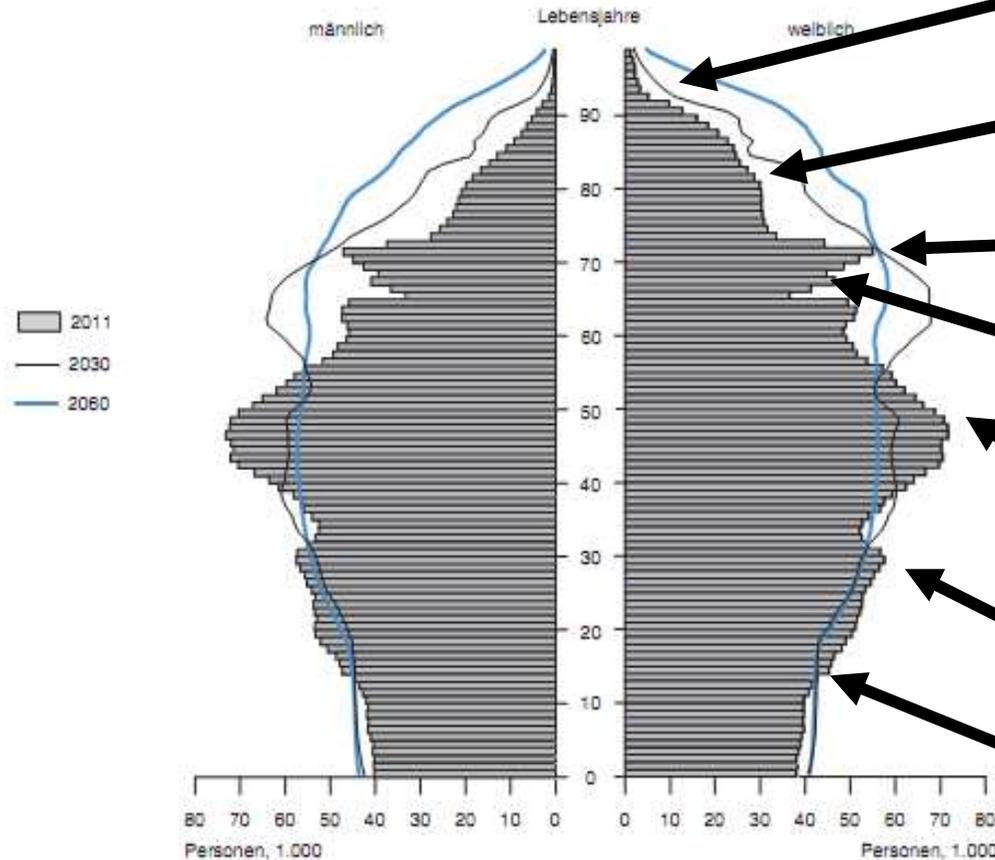


Quellen: Volkszählung 1910, Bevölkerungsfortschreibung des ÖSTAT; Bevölkerungsvorausschätzung des ÖSTAT 1998-2050 (Mittlere Variante)

6. Altersstruktur der Bevölkerung

6.3. Altersstruktur - empirische Befunde (2)

2.01 Bevölkerungspyramide 2011, 2030 und 2060 (mittlere Variante)
Population pyramids in 2011, 2030 and 2060



Q: STATISTIK AUSTRIA.

Geburtenausfall
1. Weltkrieg

Geburtenausfall
Weltwirtschaftskrise

Geburtenboom
Nationalsozialismus

Geburtenausfall
2. Weltkrieg

Nachholgeburten
2. Weltkrieg

Babyboom

„Pillenknick“

7. Folgen der demografischen Entwicklung (1)

Steigende Lebenserwartung und Geburtenrückgang

haben in den Industrieländern eine **demografische**

Alterung der Bevölkerung zur Folge

- Anteil älterer Menschen (60 Jahre und älter) steigt, Anteil jüngeren Menschen (0-20 Jahre) sinkt.

Dieser Prozess wird sich in Zukunft noch beschleunigen: durch Heranwachsen der geburtenschwachen Jahrgänge, das kommende Geburtendefizit und die weiter steigende Lebenserwartung wird sich die Altersstruktur noch weiter zugunsten älterer Menschen verschieben

Folgen der demografischen Alterung:

- **Soziale Sicherung:** „Gefährdung“ des Generationenvertrages: d.h. Erwerbstätige sichern über ihre Beiträge die Renten der Ruhestandsgeneration – die Basis der Erwerbstätigen wird kleiner

(Klein 2005: 50; Hradil 2006: 75; Haller 2008: 104f)

7. Folgen der demografischen Entwicklung (2)

- **Bildung:** Alterung der Erwerbstätigen wird angesichts des technischen und ökonomischen Wandels Qualifikationsrückstände hervorrufen
- **Arbeitsmarkt:** Erwerbsfähige mittleren Alters werden weniger – Zahl der verfügbaren Arbeitskräfte schrumpft – durch Zuwanderer teilweise ausgeglichen – trotzdem wird Arbeitslosigkeit anhalten – (unqualifizierte Arbeitnehmer)
- **Gesundheit und Pflege:** steigende Aufwände
- **Alte Menschen** werden **unübersehbaren Bevölkerungsanteil** ausmachen: 3 bzw. 4 Gruppen: ältere Menschen (über 60 Jahre) – Hochaltrige (über 70 Jahre) – Hochbetagte (über 80 – 90 Jahre) - „Surviver“ (über 90 Jahre)
- Diese Gruppen sind aktiver, gesünder, gebildeter und finanzkräftiger als Generationen zuvor.
- Hat Auswirkungen: auf Konsumgüter (z.B. Handy), Dienstleistungen (z.B. Thermen) etc.

Literatur

Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2008): Die demografische Zukunft von Europa. Wie sich die Regionen verändern, dtv: München

Birg, H. (1996): Die Weltbevölkerung. Dynamik und Gefahren. Beck: München

Haller, M. (2008): Die österreichische Gesellschaft. Sozialstruktur und sozialer Wandel, Campus: Frankfurt/New York

Hradil, St. (2006): Die Sozialstruktur Deutschlands im internationalen Vergleich. Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden, S. 37-84

Klein, T. (2005): Sozialstrukturanalyse. Eine Einführung. Rowohlt: Reinbek

Kohli, M. (2012): Alter und Altern der Gesellschaft, in: Mau, S./Schoeneck, N.M. (Hg.): Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands. Springer VS: Wiesbaden, S. 12-24

Münz, R. (2001): Bevölkerung, in: Joas, H. (Hrsg.): Lehrbuch der Soziologie, Campus: Frankfurt, 478-503

Münz, R./Reiterer, A.F. (2007): Wie schnell wächst die Zahl der Menschen. Weltbevölkerung und weltweite Migration. Fischer: Frankfurt

Statistik Austria (2006): Statistisches Jahrbuch 2009 – Bevölkerung. Wien

Statistik Austria (2007): Volkszählung. Textband. Die demografische, soziale und wirtschaftliche Struktur der österreichischen Bevölkerung, Wien

Statistik Austria (2011): Bevölkerungstand 1.1.2011, Wien

Statistik Austria (2013): Statistisches Jahrbuch 2013 – Bevölkerung. Wien, S. 38–112